

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 53.



Kronstadt, den 2. Juli

1843.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

□ Mühlbach, am 22. Juni. Nachdem am 20. d. M. die seit der letzten Restauration in der städtischen Genannenschaft sich ergebenden Abgänge durch Erwählung 12 neuer Mitglieder ersetzt worden, haben Seine Hochwohlgeborenen der Herr Comes der sächsischen Nation unter Ihrem Vorstiz gestern die Wahl zur erledigten hiesigen Stuhlrichtersstelle und zu den ambulatorischen Aemtern überhaupt vollziehen lassen, und es haben die Stimmenmehrheit erhalten: 1. Zum Königsrichter der bisherige Hr. Königsrichter Joseph Marienburg; 2. zum Stuhlrichter der Hr. k. Steuereinnnehmer Samuel Meißner; 3. zum Stadthann der Hr. Senator Andreas Thalmann; 4. zum Stadtkommunitätsrator der Hr. Marktrichter Samuel Stephani. An Stelle des zum Stuhlrichters erwählten Hrn. Samuel Meißner aber ist der Hr. Obernotär Joseph Marlin zum k. Steuereinnnehmer erwählt worden.

Im Publikum spricht sich allgemeine Zufriedenheit mit diesem Austrag der Wahlen aus, doch wird unsere Freude bedeutend gestört durch die bedenkliche Krankheit des wiedererwählten Hrn. Königsrichters. Möchte Gott ihm doch wieder helfen zum Wohl seiner Familie und des ihn hochschätzenden Publikums!

Ungarn.

Landtags-Nachrichten.

Dreizehnte Circularsitzung. (7. Juni.) In Betreff der Deputationsoperate machte das Präsidium die Anzeige, daß die Operate bereits gedruckt an die Jurisdictionen abgeschickt sind, und davon 500 Exemplare unter die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers unentgeltlich vertheilt werden, und es jedem Buchhändler frei stehen wird, in jeder ihm beliebigen Auflage nachzudrucken zu können. — Ein Deputirter äußerte den Wunsch seiner Sender, das Dankgefühl, welches die in den allergnädigsten k. Propositionen sich ausprechenden väterlichen Absichten Sr. k. k. Majestät für das ungarische Vaterland in ihren Herzen erregt hat, in einer Repräsentation an den Tag zu legen. Da dieser Gegenstand aber schon einer Commission übergeben ist, so wurde keine weitere Verhandlung daran

geknüpft. — Auf eine Motion in Betreff der religiösen Beschwerden sind die löbl. Stände darin übereingekommen die in dieser Angelegenheit nöthigen Schritte folgendermaßen zu classificiren: 1) Die Sanction des im Einklange der beiden Tafeln gefaßten und allerhöchsten Orts unterbreiteten Gesetzworschlags zu erbitten. 2) Ueber die hierher gehörigen Punkte, worin die beiden Tafeln noch nicht einig sind, den Faden der Berathungen von dort wieder aufzunehmen, wo er mit Auflösung des letzten Landtages abgerissen wurde. 3) Dann die seit dem vorigen Landtage neuerdings entstandenen diesfälligen Beschwerden in Verhandlung zu nehmen. Zu diesem Zweck wurden die zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Berathungen nöthigen letzten Runcien und sonstige Acten des vorigen Landtages über diese Angelegenheit in die Dictatur gegeben. (Preßb. Zeitg.)

Oesterreich.

Aus Wien berichtet man der Kölsner Zeitung, daß die schon längere Zeit besprochene Vermählung des ältesten Sohnes Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl, Prinzen Abrecht, mit der Prinzessin Hildegarde von Baiern, zu Stande kommen und die erfreuliche Angelegenheit so gut als abgemacht sein soll.

Böhmen.

Ein fürchterliches Hagelwetter hat am Pfingstsonntage den nördlichen Theil des Leitmeritzer Kreises verheert. Das Wetter kam von Sachsen herein, traf Herrnskretsch, Stimmersdorf, Hohenleipe, Rosendorf, Binsdorf, Heidenstein, Loosdorf, von da westlich Letschen und einen großen Theil der Letschner Herrschaft; Das Unwetter soll bis Königswald und Rollendorf gewüthet haben. Dobern, Güntersdorf, Parlose, Alt- und Neuolisch und Markersdorf haben am meisten gelitten. Auch Kreibitz, Schönlinde und Rumburg sind von dem Hagel heimgesucht worden. In allen diesen Orten sind die nach Nord und Westen gerichteten Fensterscheiben alle zerschmettert worden, die Ziegeldächer, besonders in Markersdorf und Kamnitz, litten sehr viel. So z. B. hat der Hagel an der Markersdorfer Kirche 434 Scheiben zerschmettert, und zur Reperatur des Kirchendaches sind 11,000 Dachziegel erforderlich. Die

Schlössen haben sogar den Anwurf der Häuser losgeschlagen und die Salousien zertrümmert. In Markersdorf und Kamnitz sehen die Häuser aus, als wären sie vom Feind ruinirt. Die größten Schlössen, die man in der Gegend von Dobern bis Kamnitz fand, waren von der Größe einer geballten Mannsfaut. Die allgemeinen waren von der Größe eines Gänseeies. Man fand Hasen, denen die Schlössen das Kreuz und die Läufe zerschlagen hatten, ebenso wurde vieles Federvieh, welches sich nicht geschwind retten konnte, erschlagen. Der Hauptzug des Hagelwetters zerstörte alle Feldfrüchte. Das Winterkorn, welches eben in der Blüte war, ist bis in den Boden hineingeschlagen. Eine ganz eigenthümliche schwefelgelbe Färbung zeichnet ringsherum die Felder aus, worauf Winterkorn stand. Das Sommerkorn ist unter dem Schlamme, den die Wassergüsse fast auf allen Feldern bildeten, ganz verborgen, und man kann bei vielen Feldern nicht entscheiden, was darauf gestanden. Der Leinsame ist mit dem Boden weggeschwemmt, zum Theile auch die Erdäpfel. Dieses ist das traurige Bild hart heimgesuchter Gegenden.

M u s l a n d.

Walachei.

††† Bukarest den 11/23. Juni. Gestern hat hier in dem, vom verstorbenen Fürsten des heiligen römischen Reichs und hiesigen Großban Brancovan-Bassaraba, testamentarisch gestifteten Krankenhause, die Feier der alljährlich verordneten öffentlichen Rechnungslegung über die Verwaltung und Bekanntmachung des Erfolges der Stiftung desselben Statt gefunden. Den diesfälligen Ausweisen zufolge sind im Laufe des Jahres 1842 in diesem, mit wahrhaft fürstlicher Munificenz ausgestatteten und bekanntlich allen Hilfsbedürftigen ohne Ansehen der Religion und Nation geöffneten Spitale 1108 Kranke aufgenommen, hiervon 820 — und zwar 585 männlichen und 235 weiblichen Geschlechts — gesund, 158 — darunter 99 Männer und 59 Weiber — mit bedeutender Erleichterung ihrer Leiden entlassen worden, 50 aber — 43 männlichen 7 weiblichen Geschlechts — sind gestorben, während 80 Individuen in der Behandlung zurückbleiben.

Ursprünglich vor wenig Jahren erst auf 60 Krankenbetten gegründet, hat sich bereits seit vorigem Jahre die Verwaltung dieser ausgezeichnet menschenfreundlichen Anstalt, an deren Spitze Se. Eminenz unser hochverehrter Landes-Metropolit steht, durch die vermehrten Einkünfte des Stiftungsfondes veranlaßt gesehen, nicht nur die Anzahl der Betten auf 80 zu erhöhen, sondern auch einen Anbau dieses auch in architektonischer Hinsicht seinem Erbauer, dem hiesigen Architekten Hrn. Hårdt zu aller Ehre gereichenden Spitals, vorzunehmen, um statt 60 nunmehr 120 Kranke auf

einmal aufnehmen zu können. Künftigen Sonntag wird auch die angränzende, gewissermaßen zu diesem Spitale gehörige Kirche zu Doamna Balascha, ein ausgezeichnetes Bauwerk desselben Architekten, und gleicherweise Brancovanische Stiftung, so eben mit einem Aufwand von mehr als 350000 Piaßtern vollendet, eingeweiht werden.

Auch Siebenbürgen und namentlich Kronstadt wird den Namen dieses hochherzigen Fürsten Brancovan in seiner reichen wohlthätigen Stiftung der dortigen Schule ewig verehren, und mit Vergnügen sieht auch der hiesige Patriot einen Theil der ruhmwürdigen Erinnerung des Namens Brancovan auf unsern verehrten Fürsten Bibesco, dessen nächsten Erben zurückstrahlen.

††† Bukarest den 14. Juni. Seit ein Paar Tagen hat sich hier, und wie versichert wird, in Folge einer ämtlichen Stafette, das Gerücht verbreitet, der serbische Fürst Alexander Karageorgiowits sei neuerdings vom Volke zum Landesfürsten gewählt und proklamirt worden. Von Seiten der Autoritäten scheint man bis noch dieser Nachricht keine Geltung geben zu wollen, während dieselbe von vielen sonst gut unterrichteten Personen für sehr wahrscheinlich gehalten und beigelegt wird, daß das zuletzt auf der Donau herabgelangte Dampfboot bei seiner Vorüberfahrt die Salven der Festung Belgrad zur Feier dieses Nationalwillens vernommen habe. Jedenfalls müssen wir in Kurzem genauern Aufschluß darüber erhalten, zumal man auch darauf gespannt ist, ob General Lieven sich noch in Belgrad befindet, wo er auf seiner Rückreise aus Konstantinopel schon im vorigen Monat angekommen sein muß.

Was uns jetzt am meisten interessirt, ist die bestimmt eingelaufene Nachricht, daß Se. k. Hoheit der Prinz Albert von Preußen, mit dem eben heute aus Konstantinopel abgehenden regelmäßigen Dampfboot nach Kütendje, von dort abreisen werde, sofort aber auch unsre Hauptstadt in Augenschein zu nehmen gedenke. Ein so ausgezeichnet hoher Besuch, dessen sich Bukarest unter gleichen Umständen wohl noch nie zu erfreuen hatte, ist allerdings geeignet das höchste Interesse zu erwecken, und es natürlich finden, wenn in Betreff seines würdigen Empfanges und Ceremoniels ic. ic. einige Besorgniß rege geworden sein sollte. Inzwischen wird Se. k. Hoheit ganz inkognito reisen, was jedoch nicht verhindern wird, Se. Durchlaucht unsern Fürsten zu bestimmen, den erlauchten Reisenden mit allen hierlands nur immer möglichen fürstlichen Ehrenbezeugungen bewillkommen und begleiten zu lassen, und Sr. k. Hoheit den jedenfalls kurzen Aufenthalt hier selbst so angenehm als möglich zu machen. Die diesfälligen Voranstalten werden bereits besprochen und sind zum Theil getroffen, und wir dürfen daher in wenig Tagen schon dem glänzenden Empfang

125

des hohen Gastes mit froher Erwartung entgegen sehen.

Türkei.

† Herr General Baron v. Lieven, bekanntlich von Sr. kais. russischen Majestät mit einer besondern Mission, bezüglich der serbischen Angelegenheiten, beauftragt, hat nun in Folge der Beendigung seines Auftrages seinen Abschiedsbesuch bei Muntaz Efendi, dem interimellen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Constantinopel, in Begleitung des Prinzen Hangerly, ersten Dolmetsch der kais. russischen Gesandtschaft, abgestattet, und gedenkt in wenigen Tagen nach St. Petersburg abzugehen.

Hassan Pascha ist zum Statthalter der Insel Rhodus an die Stelle Hadgi Ali Pascha's ernannt worden.

Said Pascha, Oberbefehlshaber von Silistria, ist auf Befehl der Pforte in Constantinopel eingetroffen. Diese Einberufung, deren Zweck unbekannt ist, macht Aufsehen, weil man derselben kriegerische Motive unterlegen will.

Der Divisions-General Hair Eddin Pascha ist über Salonich nach Monastir beordert worden, und auch bereits daselbst angekommen, um die Nationalmiliz (Redif) auch in dieser Provinz zu organisiren und zu befehligen.

Die jüngst gemeldeten Excesse der nach Beirut beordneter albanesischen Truppen haben, wie es scheint, die Regierung veranlaßt, diese zügellosen Horden, welche statt zur Herstellung der Ruhe in Syrien beizutragen, dieselbe vielmehr gefährdeten, von dort abzurufen; so ist ein Trupp von 300 Mann, welche an Bord eines direct aus Beirut kommenden Schiffes waren, am 4. Mai in Salonich an's Land gebracht worden.

††† Constantinopel, 16. Juni. Reschid Pascha bald nach seiner Ernennung zum Statthalter von Adrianopel an einem Schlagflusse erkrankt, ist nunmehr völlig außer Gefahr und in vollständiger Genesung begriffen. Inzwischen ist einstweilen, bis derselbe auf seinen Posten abgehen kann, Mirza Said Pascha, Kommandant von Silistria, dessen Einberufung ich Ihnen in meinem letzten gemeldet habe, zu seinem Stellvertreter in Adrianopel ernannt worden, und wird unmittelbar dahin abgehen. Während der Erkrankung Reschid Pascha's hatte man demselben schon einen Nachfolger in der Person des Arif Pascha, Ex-Präsidenten des obersten Justizhofes, gegeben, was aber jetzt glücklicherweise unterblieben ist.

Der russisch kais. General Lieven ist am 5. von hier nach Kütendje abgereist. Er wird zu Land, und zwar über Belgrad, wo wahrscheinlich seine Gegenwart in Hinsicht der neuen Fürstenwahl noch nothwendig erscheint, sich nach Petersburg zurückbegeben. Als Anerkennung seiner geleisteten Dienste hat ihm Se. rus-

sisch kais. Majestät das Großkreuz des St. Stanislaus-Ordens verliehen.

† Constantinopel, 16. Juni. Namik Pascha, welcher vor einiger Zeit zur Untersuchung und Beilegung der Unruhen in Kerbellah nach Bagdad abgesendet worden war, ist am 11. Juni wieder in Constantinopel angelangt, nachdem er seine Mission zur vollen Zufriedenheit der Pforte erfüllt hat. Man hofft seinen diesfälligen Bericht bald veröffentlicht zu sehen.

Aus Erzerum melden die letzten Nachrichten, daß die Verhandlungen in Betreff der Gränzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Persien durch den Umstand leider unterbrochen worden sind, daß die persischen Kommissarien nicht mit den genügenden Instruktionen darüber versehen waren, und deshalb erst die weiteren Weisungen aus Teheran eingeholt und erwartet werden mußten. Diese neue Verzögerung der ohnehin durch die früheren häufigen Zwischenfälle so lange aufgehaltenen Friedensverhandlungen haben auch bei den fremden Kommissarien große Unzufriedenheit erregt, und die sofort sowohl bei der Pforte, als zwischen den englischen und russischen Gesandten im Beisein der türkischen Minister Muntaz und Sarim Efendi am 8. d. M. gepflogenen Konferenzen sollen diesen Gegenstand zum Zweck gehabt haben.

Der Surré Emini oder die Wallfahrts-Gesandtschaft nach den heiligen Städten ist sammt der Pilgerkaravane, welche die Sultanin im vorigen Jahre nach Mekka veranstaltet hatte, zurückgekehrt, und haben ihren feierlichen Einzug in der Hauptstadt gehalten. Se. Hoheit der Sultan hat dieser glänzenden Ceremonie in seinem kais. Kiosk auf der Ebene von Haidar Pascha beigewohnt, wo eine unermessliche Volksmenge aus allen nahen und entfernten Gegenden versammelt war, um diesen imposanten Zug zu sehen.

Hr. v. Lecoq, preussischer bevollmächtigter Minister am türkischen Hofe, hat am 5. Juni von dem ganzen Personal seiner Gesandtschaft begleitet, die Ehre gehabt dem Sultan im kais. Palast von Begler Bei in einer besondern Audienz seine Kreditive zu überreichen. Se. Hoheit unterhielt sich lange mit diesem ausgezeichneten Diplomaten und sprach sich gegen ihn in den wohlwollendsten Ausdrücken aus.

In der Armee ist eine bedeutende Reduktion vorgenommen worden, indem die Regierung theils zur Erleichterung des Schazes, theils um dem Feldbau die nöthigen Arbeiter wieder zuzuführen, die Entlassung aller derjenigen Soldaten anbefohlen hat, welche einen fünfjährigen Dienst erfüllt haben und in ihre Heimat zurückzukehren wünschen. Die hierdurch verursachte Leere in den Korps wird durch den Redif (National-Miliz) ausgefüllt, welche auf allen Punkten des Reichs mit Eifer organisirt wird, deren Mannschaft abwechselnd einige Zeit des Jahres hindurch unter die Waffen gerufen wird. Mit weniger Kosten

)

erlangt dadurch die Regierung nicht nur einen steten kompletten Effectivstand der Armee, sondern auch den Vortheil der Begünstigung des Ackerbaues.

Eine nicht minder sehr wichtige Verordnung in Beziehung auf den Handel und das Mauthwesen ist aus einer der letzten Sitzungen des obersten Justiz- und Ministerrathes der Pforte hervorgegangen. Dieser Verordnung zufolge sind alle bisherigen auf dem Verkauf und Transport der Cerealien haftenden Taxen und Gebühren aufgehoben, und befohlen worden, daß vom Monat Mai d. J. angefangen, alle Cerealien und sonstigen Waaren, welche von einem Orte des Reichs zum andern verführt, ja selbst außer Landes gesendet werden, nur bei deren Verladung und zwar nach einem festgesetzten Tarif eine Mauthgebühr zu entrichten haben. Die im Tarif nicht angegebenen Gegenstände unterliegen einer ihrem Werth angemessenen Gebühr, worüber Quittungen ausgestellt werden, welche, mit Ausnahme von Konstantinopel, überall Gültigkeit haben. Damit aber derlei aus dem Innern des Landes nach Konstantinopel gebrachte Cerealien und Waaren nicht eine doppelte Mauth zahlen mögen, wird gestattet, daß die betreffenden Versender an dem Verladungsort bloß hinreichende Bürgschaft stellen und ihrer Sendung specificirte Listen derselben beizugeben haben, um die Mauthgebühr in der Hauptstadt zu leisten.

Den neuesten Mittheilungen aus Lauris zufolge war die bedeutende Stadt Khoi in Persien, am Ufer des Sees Armia gelegen, von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht und fast gänzlich zerstört worden. Man behauptet, es seien an 1000 Menschen bei dieser schrecklichen Katastrophe zu Grunde gegangen. Auch in Lauris verspürte man seit ungefähr einem Monat häufige Erdstöße, welche durch ihre gefährdrohende Heftigkeit sämmtliche wohlhabende Familien bestimmt hatten, ihre Wohnung außerhalb der Stadt in Zelten zu nehmen.

Aegypten.

† Alexandrien, 26. Mai. Seit einigen Tagen ist von nichts Anderem die Rede, als von der Ankunft Abbas Pascha's, Enkel des Vicekönigs, welchen derselbe berufen hat, um in die Regierungsgeschäfte eingeweiht zu werden. Abbas Pascha wird vor der Hand bloß den einfachen Titel eines ersten Adjutanten Sr. Hoheit annehmen, nichts desto weniger aber die Arbeiten seines Großvaters theilen, welchem diese Bürde bei seinem vorgerückten Alter nachgerade zu schwer zu werden beginnt. Obgleich dieses nicht ostensible geschieht, ist doch die Absicht Mehemed Ali's, sich in der Person Abbas einen Nachfolger zu erziehen, für Jedermann klar, und daß er hierzu nicht seinen vorzugsweise geliebten Sohn, Ibrahim Pascha, auserkoren hat, findet seinen gültigen Grund in der fortwährend geschwächten

Gesundheit des Letztern. Der Einfluß Boghos Bey's, welcher den Vicekönig seither stets, doch besonders in letzterer Zeit in Beziehung auf die vorgeschlagene Speculation, übel geleitet hat, dürfte hierdurch einen gewaltsamen Stoß erleiden.

Die Viehseuche herrscht, wiewohl nicht mit derselben Intensität, (ist doch auch nur noch wenig Vieh vorhanden) forwährend in Aegypten, dazu kommt nun noch die Geißel der Heuschrecken, welche besonders in der Gegend von Cairo die furchtbarsten Verheerungen angerichtet und vorzüglich die Sesam-, Flachs- und Baumwolle-Pflanzungen verwüstet haben. Nicht minder verursachen auch mehre Pestfälle, die sich trotz der vorgerückten Jahreszeit unter den Eingebornen ergehen haben, neuerdings große Besorgnisse. Ein besonderer übler Umstand ist dabei, daß die Weiber von den europäischen Aerzten nicht visitirt werden dürfen, die hierzu bestimmten einheimischen Frauen aber zu unwissend und zu bestechlich sind, und daher manche Pestfälle verborgen und die Maßregeln zur Ausrottung der Seuche ohne Erfolg bleiben.

Syrien.

† Beirut, 30. Mai. Wir haben die befriedigendsten Nachrichten aus Syrien erhalten. Die allgemeine öffentliche Ruhe erhält sich beständig und man versichert, daß nach Verständigung zwischen den Drusen und Maroniten, in Beziehung auf die Forderungen der letzteren, ein definitiver Frieden abgeschlossen worden sei. Was dieser Nachricht noch mehr Bestand verleiht, ist die Abberufung der in Libanon aufgestellt gewesenen türkischen Truppen nach Constantinopel.

Seit längerer Zeit bestand bei Kesser Hazir unweit Tripoli eine Kirche und ein Kloster der schismatischen Griechen, welche fast gänzlich verfallen, wegen Mangel am Gelde nicht hergestellt werden konnte. Nun hat vor Kurzem ein Geistlicher dieser Gemeinde an Ort und Stelle eine wunderthätige Quelle entdeckt, deren Gebrauch alle körperlichen Leiden heilet. Natürlich strömt haufenweise Alles dieser Quelle zu und die dabei einfließenden milden Spenden lassen keinen Zweifel, daß ein neuer Kirchenbau daselbst bald Statt finden werde. Groß und Klein trägt dazu bei. Werden sie genesen? Gott allein weiß es, aber daß die kalten Quellen von Kesser Hazir den Eifer der Gläubigen erwärmt haben, ist gewiß.

Griechenland.

† Aus Athen schreibt man unterm 10. Juni: Alle Hoffnungen, deren Realisirung man von dem Namens- tag des Königs erwartet hatte, sind vereitelt worden. Dieser feierliche Tag war bloß von dem stummen Trübsinn des Volkes und der Ernennung mehrerer Generale bezeichnet. Griechenland hatte unter Capo D'istria's eine Armee von 15,000 Mann ohne einen einzigen

125

Brigadegeneral; heute stehen nur 5000 Mann unter den Waffen, und wir besitzen 14 Generale. Ist dies nicht merkwürdig, und dabei die Unzufriedenheit der Officiere, welche alle höhere Grade verdient zu haben meinen. — Am 5. und 6. haben ministerielle Conferenzen Statt gefunden, um, wie es scheint, auf das erste Protocoll der Londoner Conferenz zu antworten. Am 6. waren auch die Repräsentanten der 3 Schutzmächte zugegen, und es wurde über die Entlassung der Baiern discutirt. Alle Minister sprachen für gewisse Individuen Ausnahmen an, bis man am Ende nach Reassumirung der Frage zum Beschlusse kam, die Anwesenheit der Baiern sei für Griechenland nothwendig, womit die Discussion ein Ende nahm. Zugleich aber wurden die Repräsentanten der Schutzmächte ersucht, neuen Aufschub für die Zahlung der rückgeforderten Anleihen zu erbitten. — Hr. Gasser, Minister des Königs von Baiern, ist am 8. Juni mit dem österreichischen Dampfsboot hier angelangt.

Serbien.

Der Tag, an welchem ein neuer Fürst gewählt werden soll, ist bis bis jetzt noch nicht bestimmt. Die Stimmung des Volkes scheint hinsichtlich des künftig zu Wählenden getheilt. Der Ferman, in welchem die neue Fürstenwahl angeordnet wird, drückt inzwischen ziemlich unverholen den Wunsch des Sultans aus, daß die Wahl den eben abgesetzten Kara Georgiewitsch treffe. Unmittelbar nach dieser Publication reichten die serbischen Minister bei Hafiz Pascha in ihrem und im Namen des serbischen Volkes eine Protestation gegen den Inhalt der großherrlichen Verordnung ein, worin sie dem Sultan das Recht absprechen, einen von der serbischen Nation gewählten, vom ihm selbst bestätigten Fürsten ohne allen Grund von dem kaum eingenommenen Thron zu entfernen. Wohl habe eine Macht in den bestehenden völkerschaftlichen Tractaten die Garantie der serbischen Rechte gegen mögliche Uebergriffe der Pforte übernommen, aber keine Macht besitze das Recht, das Interesse einer unbedeutenden serbischen Partei gegen die Beschlüsse der Nation selbst in Schutz zu nehmen. Zugleich ward Hafiz Pascha in Kenntniß gesetzt, daß man unverzüglich auf den 15. Juni eine Versammlung der Notablen und des Volkes zusammenberufen werde, um über diesen Fall zu berathschlagen und die geeigneten Beschlüsse zu fassen. Es ist leicht daraus zu ersehen, daß die sich so nennenden serbischen Patrioten auf ein schlüpfriges Terrain sich gestellt haben, auf dem sie kaum mehr Halt machen können. Es ist eine neue Revolution im Zuge, und diejenigen, die über die Tendenzen der Wutsitsch und Seinesgleichen erschrecken und sich beeilten zur Herstellung der bedrohten Ordnung einen entscheidenden Versuch zu wagen, dürften nunmehr als vollkommen gerechtfertigt erschei-

nen. Man erfährt eben aus Constantinopel, daß Hr. v. Buteniew der Pforte die untrüglichen Beweise von dem Bestehen einer slavischen Propaganda in den Donau- und Hämusländern und von ihrer genauen Verbindung mit der französisch-polnischen vorgelegt hat. Die Pforte soll nach und nach einsehen, daß sie es eigentlich ist, die durch diese Umtriebe zunächst und am meisten bedroht wird, und daß es sich dabei um nichts Geringeres, als um ihre Existenz handelt. Ohne mehr zu unteruchen, ob die serbischen Machthaber aus freier Wahl oder durch die Umstände gedrängt, sich in diese gefährlichen Verbindungen eingelassen, glaube ich bloß das Factum ihres Daseins bestätigen zu müssen, indem sowohl in Serbien als in Bulgarien und Bosnien polnische Emissäre sich befinden, die das Landvolk bearbeiten und so schnell wie möglich den Ausbruch irgend einer Catastrophe zu bewirken suchen. — Ein gewisser le Noir, welcher unlängst als verdächtiger Ausföndling der Propaganda in Constantinopel verhaftet wurde, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, geht in Bulgarien von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, wo er überall Verbindungen zu haben scheint. In Serbien bemerkt man ebenfalls einige Fremde, die man für Polen hält, und die mit den Freunden der Wutsitsch'schen Partei verdächtige Zusammenkünfte haben. Gestern ward in den Straßen von Belgrad ein Ausländer beobachtet, der bald als der Pole Jozkowskii erkannt wurde und der kaum vor drei Tagen in Serbien angelangt sein kann. Sie sehen schon aus dem Gesagten, daß die hiesigen Zustände die größte Aufmerksamkeit verdienen; aber auch die eingangserwähnte Protestation der serbischen Machthaber gegen den großherrlichen Ferman beweist, daß die jetzigen Umtriebe nicht bloß die Erhaltung des Kara Georgiewitsch mehr zum Zweck haben, da die Wiedererwählung desselben, wenn es wahr ist, daß die ganze Nation ihm anhängt, wie häufig behauptet wird, keinem Zweifel unterliegen würde, sondern, daß die Absichten weiter reichen. Sonst hätte jene Protestation keinen Sinn, indem sie sich vorzüglich gegen die Vornahme einer neuen Fürstenwahl auflehnt, die doch nach der Abdication des Fürsten unumgänglich geworden ist. Kara Georgiewitsch hat aber bereits im Monat April abdicirt, ohne daß es hier oder in Serbien Jemand ahnte, und selbst die Pforte scheint seine Entsagung lange in Händen gehabt zu haben, bevor sie das Mindeste hiervon den dortigen Repräsentanten der Mächte eröffnet hatte: so befangen war das türkische Gouvernement noch ganz neuerlich in einer Frage, die für dasselbe noch verhängnißvoll werden könnte. — Am 25. v. M. hat an der Save, unweit Schabacz, ein kleines Scharmügel zwischen der österreichischen Wache und einigen Serben Statt gefunden, welche mit Gewalt in das diesseitige Gebiet eindringen wollten, und sich erst nach Verlust einiger Menschen zurückzogen. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Juni. Die Studenten, welche hier wegen widergesetzlicher Burschenschafts-Verbindungen in Untersuchung waren, sind höherer Veranlassung zufolge nicht einmal mit Carcer bestraft, sondern nur wegen ihres Vergehens von dem zeitigen Magnificus, Herrn von Raumer, und dem Universitätsrichter, Hrn. Lehnert, beide bewährte Männer der Humanität und des Fortschrittes, väterlich ermahnt worden, dergleichen Fehltritte sich nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen.

Sachsen.

Von der Elbe. Die deutsche Bundesflagge, wie sie entworfen, ist gelb, schwarz, roth, mit dem eisernen Kreuz in der Mitte und überragt von dem Reichsadler, der in einer Kralle das Schwert und in der andern einen Bündel Pfeile hält. In der That dürfte kein passenderes Symbol für die neue Schiffahrtsacte gewählt werden, als das bezeichnete. Der Doppeladler, das eiserne Kreuz und der Bündel Pfeile repräsentiren das alte Kaiserreich, den Befreiungskrieg und die feste Einheit der deutschen Stämme. Auf diesen ruhmwürdigen Erinnerungen und denkwürdigen Thatfachen beruhet auch das Palladium der deutschen Schiffahrt und des deutschen Handels. Das Ausland, das bis auf diese Stunde geneigt war, den Zollverein als den Erisapfel deutscher Einheit zu betrachten, indem es sich nicht von der Idee einer an diesen Verein geknüpften preussischen Suprematie loszusagen konnte, wird nun den Geist des Zollvereins erkennen.

Bei den fürchterlichen Gewittern am 2. und 3. Juni fielen in den Orten Hermsdorf und Nassau bei Frauenstein die Hagelstücke in der Größe von Hühner-eier, aber in solcher Masse, daß 6 Jungen, welche auf dem Felde die Kühe weideten, erschlagen worden sind. Beim Abgange dieser Nachricht werden noch 4 andere Kinder vermißt. Der Hagel hat fast eine Elle hoch gelegen, und die Felder sind in Folge der Wasserströmungen auf eine entsetzliche Weise zerrissen.

Großbritannien.

Samuel Mayer, Zollbeamter in Gloucester, hat sich schriftlich an die Regierung gewendet und ihr den Antrag gemacht: Sir D'Connell gegen eine bestimmte Summe Geldes durch Erschießung zu ermorden. Sir J. Graham, an den das Schreiben gerichtet war, ließ sogleich Jagd auf das bezeichnete Individuum machen und arretiren. Bei dem Verhör ergab sich, daß Mayer sich von seinem englischen Patriotismus beim Glase Wein zu sehr habe hinreißen lassen und die Absendung des Briefes zufällig geschehen sei. Nach einer guten Bürgschaft wurde derselbe auf freien Fuß gesetzt. Er wird als rechtlicher Mann geschildert. — Am 2. Juni

Abends, meldet die Dubliner ämtliche Zeitung, wurde der Friedensrichter Burke zu Pintrim in der Grafschaft Galway durch eine unbekannte Person in seinem eigenen Hause erschossen. Der Vicekönig hat 100 Pf. St. Belohnung dem versprochen, welcher den Thäter angibt. — Zu Carrismarosh ist es am 2. Pfingsttag zwischen der Polizei und dem Volke, welches die Anschlagung gewisser Zettel an die Kirchenthüre verhindern wollte, zu argen Excessen gekommen. Die Polizei gab Feuer, ein Mann blieb gleich auf dem Platze und mehrere wurden schwer verwundet. — Die Absetzung der Friedensrichter in Irland dauert noch immer fort. —

Die »Times« enthält einen Artikel über die »Franzosen in Africa«, worin sie die dortige Kriegsführung als ein System roher Raub- und Plünderungszüge bezeichnet und die Ueberzeugung ausspricht, daß eben diese regellose, wüste Kriegsweise auf den Character und die Sitten der Officiere und Soldaten höchst schädlich einwirken müsse. Frankreich rühme sich zwar der jungen Generale, welche die Schule in Algerien zu militärischen Unternehmungen heranbilde; sie (die »Times«) könne jedoch nicht umhin, mit aufrichtigen Besorgnissen auf die künftige Macht und den Einfluß der in solcher Schule gebildeten Männer hinzublicken und sogar zu glauben, daß die Wirkungen der africanischen Eroberung, noch ehe die jezige Generation hinsterbe, für Frankreich selbst und vielleicht auch für das übrige Europa sich als höchst unheilvoll erweisen würden.

Das »Weekly-Chronicle« enthält über das dem Parlament gemachte Ansinnen, der Prinzessin von Cambridge als Heiratsgut ein jährliches Einkommen auszusetzen, folgenden launigen Artikel: »Eine Vorschast der Königin!« Unheil verkündende Worte in unseren bedrängten Zeiten; denn Königinnen senden selten Botschaften, wenn sie nicht Geld bedürfen, und dann sprechen sie so rührend von Loyalität, von Anhänglichkeit des Volkes an ihnen und ihrem königlichen Hause, daß es fast unhöflich scheint, Nein zu sagen. Dennoch müssen wir gegen das Unterhaus so gerecht sein, einzusetzen, daß der Vorschlag, etwas Erkleckliches für die Prinzessin von Cambridge bei ihrer bevorstehenden Heirat zu thun, keineswegs den von Peel anscheinend erwarteten Ausbruch von Enthusiasmus hervorrief. Alles lachte, aber Niemand gab Beifall, und die Hute wurden weit schneller wieder aufgesetzt, als man sie abgenommen hatte. Peel sagte nicht, wie viel er für die künftige Großherzogin vorschlage; dem Gerüchte nach wird er aber nicht unter 3000 Pf. St. jährlich begehren. Allerdings würden uns 3000 Pf. St. Schulden mehr oder weniger nicht ruiniren; das Schlimmste aber ist, daß man das einmal Bewilligte öfter begehren wird, und daß sich gar nicht absehen läßt, wo dies System, die Enkel und Urenkel des Königthums mit hübschem Einkommen zu versorgen, ein Ende nehmen soll. Bei einer solchen Kinderstube aber, wie Ihre Ma-

125

gestät aber zu haben verspricht, ist es Zeit, daß wir um uns schauen, bevor wir anfangen. Drei Kinder in drei Jahren können uns in der nächsten Generation dreißig heirathsfähige Prinzen und Prinzessinnen geben, und was das Parlament jetzt der Enkelin Georgs III. bewilligt, kann es den Abkömmlingen der jetzt regierenden Souveränin schwerlich versagen. Wir wünschen daher, daß der Herzog von Cambridge die Ausstattung seiner Tochter selbst übernommen hätte; er ist dazu so gut im Stande, wie andere Leute, da er — Dank seiner löblichen Sparsamkeit und dem Vicekönigthume von Hannover — eine hübsche runde Summe in den Fonds liegen hat, die kaum besser verwendet werden könnte.

Auch in England klagt man allgemein über das kassalte Wetter und hegt große Besorgnisse für die Ernte. Besonders in Irland fürchtet man das Verfaulen der Saat an der Wurzel.

Aus Edinburg schreibt man: »Wir stehen nun am 3. Juni und haben noch keine Spur vom Sommer gesehen. Der ganze Mai war unbeständig, kalt und naß. Der letzte Tag dieses Monats war der schlimmste von allen, rau und regnerisch von früh bis zur Nacht. Und doch hat der Juni noch jämmerlicher angefangen, als der Mai aufgehört hat. Wir erinnern uns keines so traurigen Wetters, als dieser letzten Woche.

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus London: »Der Posten eines österreichischen Gesandten am hiesigen Hof soll nun eine definitive Besetzung durch den Grafen Moriz Dietrichstein erhalten haben. Der Graf einer der talentvollsten Männer unter den jüngern Diplomaten Oesterreichs bekleidet seit vier Jahren den Posten eines bevollmächtigten Ministers in Brüssel. An die Stelle des Grafen Dietrichstein soll der Graf v. Vuol-Schauenstein, gegenwärtig k. k. bevollmächtigter Minister bei dem Könige von Württemberg, nach Brüssel kommen.

Frankreich.

Die Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Francisca von Braganza sollte am 1. Mai zu Rio-Janeiro Statt finden. Das junge Paar wird nächsten Monat in Paris erwartet. Nach einem Artikel der »Constitution« von Brasilien erhält die Prinzessin ein Brautgeschenk von 750 Contons, ungefähr 5,000,000 Francs.

Briefe aus Algier bestätigen die Vermundung Abd-el-Kaders. Die »Gazette« will sogar wissen, er wäre an den Folgen seiner Wunde, die er in einem Treffen am 19. Mai erhalten, gestorben. Der Mann ist schon vielmal gestorben.

Spanien.

In Granada hat sich der Aufstand unabhängig von Madrid erklärt, in Almeria erklärte sich die Junta

gegen das Ministerium, aber für den Regenten. — Nach Andalusien sind imposante Streitmassen marschirt.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 8. Juni meldet, daß Zurbano heute mit seinen Truppen gegen Neuss aufgebrochen sei. Seine Vorhut bestand aus drei Bataillonen gewählter Truppen, denen er selbst mit einer stärkeren Streitmacht auf dem Fuße folgte. Doch kaum wurde die vorausgeschickte Mannschaft das Truppencorps des Obristen Prim ansichtig, als sie mit Sack und Pack und unter dem Rufe: Es lebe die Königin, nieder mit Zurbano! zu ihm übergang. Zurbano hatte kaum Zeit mit seinen Truppen sich in der größten Unordnung zurückzuziehen, denn schon regte sich unter denselben der Geist der Meuterei. Zurbano streift jetzt in dem sogenannten Campo de Barcelona herum, ohne sich in die Stadt hinein zu wagen. Prim, durch jenen Abfall erwuthigt, gedenkt nun selbst anzugreifen. Gelingt es ihm, Zurbano zu schlagen, so wird er mit einem Male von ganz Catalonien Meister sein.

Schweiz.

Von der Reuß, 10. Juni. Eine alte Frage taucht gegenwärtig in der Schweiz wieder auf und nimmt sowohl die Cantonsregierungen als die Eidgenossenschaft in Anspruch: die Frage der Heimatlosen. Mehr als 800 Menschen jeglichen Alters und Geschlechts ohne Heimat oder irgend welchen Besitz treiben sich vagabundenartig in der Schweiz herum, »der Mond ist ihre Sonne und der Wald ihr Nachtquartier«; ohne Erziehung, ohne Arbeit, ohne Zufluchtsstätte, in wilder Ehe lebend, fristen sie ihr Dasein durch Landstreicherei und Bettelerei. Am Rande eines abgelegenen Waldes trifft man oft drei Steine und angebranntes Holz; das ist eine Station der Heimatlosen. Wird eine solche Schaar von der Polizei aufgegriffen, so begnügt sie sich dieselben bei Nacht und Nebel über die Gränze zu führen und sie einem andern Canton aufzubürden, wo ihnen das gleiche Loos bevorsteht. Bereits 1819 wurde durch ein Concordat die Angelegenheit der Heimatlosen behandelt und Anordnungen für ihre Einbürgerung getroffen; allein sei es, daß das Concordat nicht genau beachtet wurde, oder daß viele der Eingebürgerten aus Hang zum Müßiggang wieder ihr altes Vagabundenleben antraten, oder daß durch äußeren und inneren fruchtbaren Zuwachs die nichteingebürgerten Familien sich außerordentlich vermehrten: die Zahl der Heimatlosen ist dermalen wieder so groß, daß neue Maßregeln wieder nothwendig werden. Der Stand Neuenburg trägt in einem Kreisreiben vom 25. Mai darauf an »allen dermaligen Heimatlosen Duldungsrechte zu gewähren, und durch eine eidgenössische Commission untersuchen zu lassen, welchen Canton sie angehören; ergebe sich, daß sie wirklich in keinem Canton Anspruch auf das Bürgerrecht hätten, so seien

Preußen.

Berlin, 5. Juni. Die Studenten, welche hier wegen widergesetzlicher Burschenschafts-Verbindungen in Untersuchung waren, sind höherer Veranlassung zufolge nicht einmal mit Carcer bestraft, sondern nur wegen ihres Vergehens von dem zeitigen Magnificus, Herrn von Raumer, und dem Universitätsrichter, Hrn. Lehnert, beide bewährte Männer der Humanität und des Fortschrittes, väterlich ermahnt worden, dergleichen Fehlstritte sich nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen.

Sachsen.

Von der Elbe. Die deutsche Bundesflagge, wie sie entworfen ist, gelb, schwarz, roth, mit dem eisernen Kreuz in der Mitte und überragt von dem Reichsadler, der in einer Kralle das Schwert und in der andern einen Bündel Pfeile hält. In der That dürfte kein passenderes Symbol für die neue Schiffahrtsacte gewählt werden, als das bezeichnete. Der Doppeladler, das eiserne Kreuz und der Bündel Pfeile repräsentiren das alte Kaiserreich, den Befreiungskrieg und die feste Einheit der deutschen Stämme. Auf diesen ruhmwürdigen Erinnerungen und denkwürdigen Thatfachen beruhet auch das Palladium der deutschen Schiffahrt und des deutschen Handels. Das Ausland, das bis auf diese Stunde geneigt war, den Zollverein als den Erisapfel deutscher Einheit zu betrachten, indem es sich nicht von der Idee einer an diesen Verein geknüpften preussischen Suprematie loszusagen konnte, wird nun den Geist des Zollvereins erkennen.

Bei den fürchterlichen Gewittern am 2. und 3. Juni fielen in den Orten Hermsdorf und Nassau bei Frauenstein die Hagelstücke in der Größe von Hühner-eier, aber in solcher Masse, daß 6 Jungen, welche auf dem Felde die Kühe weideten, erschlagen worden sind. Beim Abgange dieser Nachricht werden noch 4 andere Kinder vermißt. Der Hagel hat fast eine Elle hoch gelegen, und die Felder sind in Folge der Wasserströmungen auf eine entsetzliche Weise zerrissen.

Großbritannien.

Samuel Mayer, Zollbeamter in Gloucester, hat sich schriftlich an die Regierung gewendet und ihr den Antrag gemacht: Sir D'Connell gegen eine bestimmte Summe Geldes durch Erschießung zu ermorden. Sir J. Graham, an den das Schreiben gerichtet war, ließ sogleich Jagd auf das bezeichnete Individuum machen und arretiren. Bei dem Verhör ergab sich, daß Mayer sich von seinem englischen Patriotismus beim Glase Wein zu sehr habe hinreißen lassen und die Absendung des Briefes zufällig geschehen sei. Nach einer guten Bürgschaft wurde derselbe auf freien Fuß gesetzt. Er wird als rechtlicher Mann geschildert. — Am 2. Juni

Abends, meldet die Dubliner amtliche Zeitung, wurde der Friedensrichter Burke zu Pintrian in der Grafschaft Galway durch eine unbekante Person in seinem eigenen Hause erschossen. Der Vizekönig hat 100 Pf. St. Belohnung dem versprochen, welcher den Thäter angibt. — Zu Carrismarosh ist es am 2. Pfingsttag zwischen der Polizei und dem Volke, welches die Anschlagung gewisser Zettel an die Kirchenthüre verhindern wollte, zu argen Excessen gekommen. Die Polizei gab Feuer, ein Mann blieb gleich auf dem Plage und mehre wurden schwer verwundet. — Die Absetzung der Friedensrichter in Irland dauert noch immer fort. —

Die »Times« enthält einen Artikel über die »Franzosen in Africa«, worin sie die dortige Kriegführung als ein System roher Raub- und Plünderungszüge bezeichnet und die Ueberzeugung ausspricht, daß eben diese regellose, wüste Kriegsweise auf den Character und die Sitten der Officiere und Soldaten höchst schädlich einwirken müsse. Frankreich rühme sich zwar der jungen Generale, welche die Schule in Algerien zu militärischen Unternehmungen heranbilde; sie (die »Times«) könne jedoch nicht umhin, mit aufrichtigen Besorgnissen auf die künftige Macht und den Einfluß der in solcher Schule gebildeten Männer hinzublicken und sogar zu glauben, daß die Wirkungen der africanischen Eroberung, noch ehe die jetzige Generation hinterbe, für Frankreich selbst und vielleicht auch für das übrige Europa sich als höchst unheilvoll erweisen würden.

Das »Weekly Chronicle« enthält über das dem Parlament gemachte Ansuchen, der Prinzessin von Cambridge als Heiratsgut ein jährliches Einkommen auszusetzen, folgenden launigen Artikel: »Eine Botschaft der Königin!« Unheil verkündende Worte in unseren bedrängten Zeiten; denn Königinnen senden selten Botschaften, wenn sie nicht Geld bedürfen, und dann sprechen sie so rührend von Loyalität, von Anhänglichkeit des Volkes an ihnen und ihrem königlichen Hause, daß es fast unhöflich scheint, Nein zu sagen. Dennoch müssen wir gegen das Unterhaus so gerecht sein, einzugehen, daß der Vorschlag, etwas Erkleckliches für die Prinzessin von Cambridge bei ihrer bevorstehenden Heirat zu thun, keineswegs den von Peel anscheinend erwarteten Ausbruch von Enthusiasmus hervorrief. Alles lachte, aber Niemand gab Beifall, und die Hute wurden weit schneller wieder aufgesetzt, als man sie abgenommen hatte. Peel sagte nicht, wie viel er für die künftige Großherzogin vorschlage; dem Gerüchte nach wird er aber nicht unter 3000 Pf. St. jährlich begehren. Allerdings würden uns 3000 Pf. St. Schulden mehr oder weniger nicht ruiniren; das Schlimmste aber ist, daß man das einmal Bewilligte öfter begehren wird, und daß sich gar nicht absehen läßt, wo dies System, die Enkel und Urenkel des Königthums mit hübschem Einkommen zu versorgen, ein Ende nehmen soll. Bei einer solchen Kinderstube aber, wie Ihre Ma-

gestät aber zu haben verspricht, ist es Zeit, daß wir um uns schauen, bevor wir anfangen. Drei Kinder in drei Jahren können uns in der nächsten Generation dreißig heirathsfähige Prinzen und Prinzessinnen geben, und was das Parlament jetzt der Enkelin Georgs III. bewilligt, kann es den Abkömmlingen der jetzt regierenden Souveränin schwerlich versagen. Wir wünschen daher, daß der Herzog von Cambridge die Ausstattung seiner Tochter selbst übernommen hätte; er ist dazu so gut im Stande, wie andere Leute, da er — Dank seiner löblichen Sparsamkeit und dem Vicekönigthume von Hannover — eine hübsche runde Summe in den Fonds liegen hat, die kaum besser verwendet werden könnte.

Auch in England klagt man allgemein über das nasstkalte Wetter und hegt große Besorgnisse für die Ernte. Besonders in Irland fürchtet man das Versaufen der Saat an der Wurzel.

Aus Edinburg schreibt man: »Wir stehen nun am 3. Juni und haben noch keine Spur vom Sommer gesehen. Der ganze Mai war unbeständig, kalt und naß. Der letzte Tag dieses Monats war der schlimmste von allen, rauh und regnerisch von früh bis zur Nacht. Und doch hat der Juni noch jämmerlicher angefangen, als der Mai aufgehört hat. Wir erinnern uns keines so traurigen Wetters, als dieser letzten Woche.

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus London: »Der Posten eines österreichischen Gesandten am hiesigen Hof soll nun eine definitive Besetzung durch den Grafen Moriz Dietrichstein erhalten haben. Der Graf einer der talentvollsten Männer unter den jüngern Diplomaten Oesterreichs bekleidet seit vier Jahren den Posten eines bevollmächtigten Ministers in Brüssel. An die Stelle des Grafen Dietrichstein soll der Graf v. Buol-Schauenstein, gegenwärtig k. k. bevollmächtigter Minister bei dem Könige von Württemberg, nach Brüssel kommen.

Frankreich.

Die Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Francisca von Braganza sollte am 1. Mai zu Rio-Janeiro Statt finden. Das junge Paar wird nächsten Monat in Paris erwartet. Nach einem Artikel der »Constitution« von Brasilien erhält die Prinzessin ein Brautgeschenk von 750 Contons, ungefähr 5,000,000 Francs.

Briefe aus Algier bestätigen die Verwundung Abd-el-Kader's. Die »Gazette« will sogar wissen, er wäre an den Folgen seiner Wunde, die er in einem Treffen am 19. Mai erhalten, gestorben. Der Mann ist schon vielmal gestorben.

Spanien.

In Granada hat sich der Aufstand unabhängig von Madrid erklärt, in Almeria erklärte sich die Junta

gegen das Ministerium, aber für den Regenten. — Nach Andalusien sind imposante Streitmassen marschirt.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 8. Juni meldet, daß Zurbano heute mit seinen Truppen gegen Neuss aufgebrochen sei. Seine Vorhut bestand aus drei Bataillonen gewählter Truppen, denen er selbst mit einer stärkeren Streitmacht auf dem Fuße folgte. Doch kaum wurde die vorausgeschickte Mannschaft das Truppcorps des Obristen Prim ansichtig, als sie mit Sack und Pack und unter dem Rufe: Es lebe die Königin, nieder mit Zurbano! zu ihm überging. Zurbano hatte kaum Zeit mit seinen Truppen sich in der größten Unordnung zurückzuziehen, denn schon regte sich unter denselben der Geist der Meuterei. Zurbano streift jetzt in dem sogenannten Campo de Barcelona herum, ohne sich in die Stadt hinein zu wagen. Prim, durch jenen Abfall erwuthigt, gedenkt nun selbst anzugreifen. Gelingt es ihm, Zurbano zu schlagen, so wird er mit einem Male von ganz Catalonien Meister sein.

Schweiz.

Von der Neuß, 10. Juni. Eine alte Frage taucht gegenwärtig in der Schweiz wieder auf und nimmt sowohl die Cantonsregierungen als die Eidgenossenschaft in Anspruch: die Frage der Heimatlosen. Mehr als 800 Menschen jeglichen Alters und Geschlechts ohne Heimat oder irgend welchen Besitz treiben sich vagabundenartig in der Schweiz herum, »der Mond ist ihre Sonne und der Wald ihr Nachtquartier«; ohne Erziehung, ohne Arbeit, ohne Zufluchtsstätte, in wilder Ehe lebend, fristen sie ihr Dasein durch Landstreicherei und Bettelei. Am Rande eines abgelegenen Waldes trifft man oft drei Steine und angebranntes Holz: das ist eine Station der Heimatlosen. Wird eine solche Schaar von der Polizei aufgegriffen, so begnügt sie sich dieselben bei Nacht und Nebel über die Gränze zu führen und sie einem andern Canton aufzubürden, wo ihnen das gleiche Loos bevorsteht. Bereits 1819 wurde durch ein Concordat die Angelegenheit der Heimatlosen behandelt und Anordnungen für ihre Einbürgerung getroffen; allein sei es, daß das Concordat nicht genau beachtet wurde, oder daß viele der Eingebürgerten aus Lang zum Müßiggang wieder ihr altes Vagabundenleben antraten, oder daß durch äußeren und inneren fruchtbaren Zuwachs die nichteingebürgerten Familien sich außerordentlich vermehrten: die Zahl der Heimatlosen ist dermalen wieder so groß, daß neue Maßregeln wieder nothwendig werden. Der Stand Neuenburg trägt in einem Kreis Schreiben vom 25. Mai darauf an »allen dermaligen Heimatlosen Duldungsrechte zu gewähren, und durch eine eidgenössische Commission untersuchen zu lassen, welchen Canton sie angehören; ergebe sich, daß sie wirklich in keinem Canton Anspruch auf das Bürgerrecht hätten, so seien

sie sodann als »eidgenössische Heimatlose« zu erklären und als solche auf die Cantone zu vertheilen. Der Stand Luzern dagegen bringt den Vorschlag, »die Eidgenossenschaft solle mit der französischen Regierung unterhandeln, um den Heimatlosen ein Asyl in Algier zu eröffnen.

Rußland.

Odessa, 26. Mai. Die von der russischen Regierung nach Aegypten geschickte ärztliche Commission hat so eben der Behörde von Neurußland die höchst wichtige Nachricht mitgetheilt, daß ihre Versuche, verpestete Gegenstände durch Wärme von dem Ansteckungsstoffe zu befreien, vollkommen gelungen sind. Die Commission verspricht durch ausgebreitete Versuche die Wirksamkeit des Wärmestoffes als specifisches Mittel zur Vertilgung des Pestmiasmas zu bestätigen.

Edictal=Citation.

Johann Wellmes, Brotbäcker, welcher noch vor einundzwanzig Jahren sein Eheweib Maria Welther böslisch verlassen und seit der Zeit nichts von sich hat hören lassen, wird hiermit gerichtlich aufgefordert, sich von heute an gerechnet in Jahresfrist zu stellen, um Rede und Antwort zu geben, warum er dies sein Eheweib, ohne ihren Willen und Wissen verlassen, widrigenfalls er als verschollen betrachtet und in seiner Ehestreitsache zu Recht wird erkannt werden.

Kronstadt den 29. Juni 1843.

Das Barceuser Capitular=Chegericht A. C.

durch

Samuel Teutsch,

Syndicus.

Holzlieferung.

Von Seiten der k. k. Militär=Hauptverpflegsmagazins=Verwaltung zu Kronstadt wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des Brennholzes für die Wachmannschaft zu Lörzburg, Dialu Drumului und la Krutsa, dann für 7 Gränz-Kordonsposten des Obertörzburger Kalibafchenbezirks auf die Zeit vom 1. November 1843 bis Ende Oktober 1844 die Versteigerung Montag den 24. Juli 1843 um 10 Uhr Vormittags zu Lörzburg bei dem dortigen Kastellanat abgehalten wird. Das erforderliche Holz kann auf einmal oder auch theilweise auf die obbenannten Orte gestellt werden, auf jeden Fall aber muß die monatliche Gebühr sicher und gewiß auf ein ganzes Monat im Voraus jedem Posten beigelegt werden.

Jeder Lieferungsunternehmer hat von dem Gelbetrage des ganzen erstandenen Kontraktquantum eine fünfprocentige Kaution zu leisten.

Die übrigen Licitationsbedingungen, welche vor der Versteigerung den Anwesenden vorgelesen werden, können bei der Kronstädter Hauptverpflegsmagazins=Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Kronstadt am 30. Juni 1843.

Von der k. k. Kronstädter Militär=Hauptverpflegsmagazins=Verwaltung.

Rundmachung.

Der Endesgefertigte ist Willens seinen, auf dem Weidenbachflusse liegenden Biengarten sub Nr. 56 aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber mögen sich wegen den Bedingungen an denselben wenden.

Joh. G. Barbenius.

Anzeige.

Echter Menescher und Ruster Ausbruch, die Boutheille à 1 fl. W. W., wie auch allerfeinstes Aixeröl und echte Wiener Schwarzbeige sind ganz frisch in der Barbenius'schen Handlung zu bekommen.

Gastwirthschaft in Zaizon.

Der Unterfertigte macht hiermit seine gehorsamste Anzeige, daß er für die diesjährige Badezeit in Zaizon den Speisetarif für die Mittagskost auf folgende Preise festgesetzt hat:

Ein Monat für Mittagskost für eine Person mit drei Speisen	6 fl. E. M.
» vier »	8 fl. — —
» fünf »	10 fl. — —

Für ein Mittagessen an der table d'hôte mit vier Speisen	24 fr. E. M.
» fünf »	30 » — —

Am Abend wird nach dem aufliegenden Speisetarif auf das billigste gespeist.

Während derselbe um zahlreichen Besuch bittet, verspricht er stets für die schwachhastesten Speisen und prompteste Bedienung zu sorgen.

Georg Stern,
Gastgeber.

Pferde und Wagen

sind täglich zu Landparthien und auch weiteren Reisen zu haben bei

Georg Stern,
Gastgeber beim brauen Hirsch in der Altstadt Nr. 2 in Kronstadt.